

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 55 (1976)

Artikel: Die Augustalen Kaiser Friedrichs II.
Autor: Kowalski, H.
Kapitel: 3: Beschreibung der Augustalen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-174259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das bisher veröffentlichte Bildmaterial vermittelt einen etwas einseitigen Eindruck von den Augustalen, da im allgemeinen nur jeweils wenige Exemplare einander gegenübergestellt wurden und einige leicht zugängliche Typen – darunter sogar auch Fälschungen – recht häufig, viele andere dagegen überhaupt noch nicht publiziert worden sind²³. Außerdem sprechen einige Autoren immer wieder von «frühen» und «späten» Augustalen, ohne ihre Einteilung näher zu erläutern. In den folgenden Kapiteln wird erstmals ein umfassendes Korpus der Augustalen vorgelegt und ein Vorschlag für ihre systematische und chronologische Ordnung begründet.

3. Beschreibung der Augustalen

Die Augustalen wiegen bei guter Erhaltung zwischen 5,2 und 5,3 g und haben einen Durchmesser von 19–21 mm. Der Durchmesser der halb so schweren Halb-augustalen beträgt 16 mm. Bei beiden ist die relative Stempelposition ↓, und auch in der Vs.- und Rs.-Darstellung sowie in den Umschriften stimmen sie praktisch völlig überein (Abb. 10).



Abb. 10.
Augustalis (Stempel U 14 / A 41, Kat.-Nr. 40) und Halb-augustalis (Stempel M 91 / B 84, Kat.-Nr. 48). Beide aus späteren Emissionen. Zwei-fach vergrößert.

²³ Die bisher weitaus meisten Abbildungen (53), darunter 21 bereits von S. Ricci publizierte Exemplare, bei C. A. Willemsen (III), allerdings nur die Porträtseiten in unterschiedlicher Vergrößerung und ohne Angabe, ob es sich um ganze oder halbe Augustalen handelt.

Die Vorderseite²⁴ zeigt das nach rechts gewandte Brustbild des Kaisers. Er trägt einen Lorbeerkrantz mit frei flatternder Schleife und ist mit einem auf der rechten Schulter durch eine Ringfibel gerafften Pallium bekleidet, das 6 oder 7 – bei den Halbaugustalen 5 oder 6 – Falten wirft. Den rechten Oberarm schmückt eine durch 4 bis 12 Punkte verzierte Armspange (oder Borte des Untergewandes?). Die von einem Perlkreis eingefaßte Umschrift lautet – unter Weglassung aller sonstigen, zum Beispiel auf den Denaren oder Siegeln auftretenden Titulaturen –

IMP(erator) ROM(anorum) CÆSAR AVG(ustus) (mit unzialem €!).

Die Rückseite zeigt einen nach halblinks gewandten Adler mit weit geöffneten Schwingen und nach rechts herumgerissenem Kopf, mit kräftigem Schnabel, bis zur Kehle gezogenen Mundwinkeln und hohem Dach über den Augen. Die ebenfalls von einem Perlkreis eingefaßte Umschrift lautet

+ FRIDE RICVS (mit lateinischem E!)²⁵.

Was das kaiserliche Profilbild betrifft, gibt es neben archaisch-starren Typen mit großem unperspektivischem Auge fast realistisch anmutende, und außer beseelten und «schönen» Darstellungen solche, die durch Betonen der Kinnpartie und der Halssehne hart und energisch wirken. Unterschiedlich ausgebildet ist auch die obere Stirnpartie mit mehr oder weniger stark betonter Locke, mit Stirnband oder mit Stirngehänge. Die Vs.-Legende zeigt bis zu 4 Punkten oder einen Ringel mit bis zu 3 Punkten.

Beim Vergleich der Rückseiten fällt die verschiedenartige Gestaltung der Adlerflügel auf. Man findet solche mit ausgeprägten, deutlich abgesetzten Voluten, in denen sich – so wie schon bei einigen Tari und Denaren Friedrichs II. – 3 Punkte erkennen lassen, neben ausgesprochenen Spitzflügeln – ähnlich denen auf den Münzen König Manfreds. Die Dicke des Adlerkörpers variiert ebenso wie Größe und Haltung des Adlerkopfes und die Anzahl der eine Art Perlband bildenden Punkte auf den beiden Flügeln (jeweils 3 bis 6 Punkte). Bei einem Teil der Augustalen befinden sich oberhalb der Flügel 2 Punkte, ein Adlertyp ist sogar von 5 Punkten umgeben (Rs.-Stempel B 8), und in einigen Fällen fehlt das kleine Kreuz vor dem Namen (Rs.-Stempel Ax1–Ax7).

Die letzten Kaiser vor Friedrich II., die sich auf ihren Münzen in antiker Gewandung und als lorbeerbekränzte Imperatoren hatten darstellen lassen, waren Karl der

²⁴ E. Winkelmann bezeichnet die Adlerseite der Augustalen, da sie den Herrschernamen tragen, als Vorderseite. Auch einige Porträtdenare Friedrichs II. nennen den Münzherren auf der Adler- bzw. Kreuzseite, andere auf der Kopfseite (Abb. 26). Aus technischen Gründen muß die Adlerseite der Augustalen die Rückseite sein, siehe dazu Kapitel 4. Zur Prägetechnik und Metrologie.

²⁵ Auch auf einigen Denaren Friedrichs treten unziales € und lateinisches E gemeinsam auf, zum Beispiel FRÆDERICVS, seit Karl I. dann nur noch das unziale €. Als Schreibweise für seinen Namen hat der Kaiser seit etwa 1220 «Fridericus» bevorzugt, und Salimbene zufolge ließ er einem Notar sogar den Daumen abhacken, weil dieser statt dessen «Fredericus» geschrieben hatte. K. J. Heinisch (II) S. 197.



Abb. 11
Porträtdenar Karls des Großen, nach 800 geprägt. Zwei-fache Vergrößerung.

Große²⁶ und sein Sohn Ludwig der Fromme (Abb. 11). In der Diskussion um die Ahnherrenschaft des Augustalenporträts, die sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen lässt, wurden sie allerdings zumeist übergegangen, und zwar zugunsten aller möglicher römischer und byzantinischer Herrscher – von Augustus und Konstantin bis hin zu Justinian II.



Abb. 12 Augustus-Münzen und «späte» Augustalen

a) Aureus, Rom; b) Aureus, Rom (?), zur Erinnerung an die Verleihung des Titels «Augustus» an Octavius geprägt; c) Quadrans, Lugdunum; d) As für Divus Augustus, unter Tiberius, Rom; e) und f) Zum Vergleich die Augustalen Katalog-Nrn. 205 und 40.

²⁶ Vgl. P. E. Schramm (I) S. 139. R. Gaettens, S. 41, schreibt: «Als Karl der Große zum Kaiser gekrönt war, diente als Vorbild seiner neuen Titulatur die Formel der byzantinischen Kaiser, und seine Münzen ... brachten nunmehr sein Bild unter Anlehnung an das Münzbild Konstantins d. Gr.».

Recht überzeugend sind zweifelsohne – insbesondere schon aufgrund der geistesgeschichtlichen Zusammenhänge, wie H. Nussbaum und E. Kantorowicz schrieben²⁷ – die Hinweise auf die Porträtmünzen des Augustus, selbst wenn diese ausnahmslos nur den Kopf, nicht die Büste, des Kaisers zeigen (Abb. 12). Aber auch die von vielen Autoren gesehenen Ähnlichkeiten mit den frühesten Solidi von Konstantin dem Großen und seinen Söhnen sind nicht zu leugnen, vor allem hinsichtlich des Münzprofils der archaischen Augustalentypen und – ganz allgemein – der kaiserlichen Gewandung²⁸ (Abb. 13).



Abb. 13 *Die ersten Solidi und vier Augustalen des archaischen Typs*

a) Konstantin der Große, Siscia; b) Constans, Trier; c) und d) Constantius II., Trier und Konstantinopel; e) bis h) Augustalen, Katalog-Nrn. 53, 203, 106 und 249.

Eine andere Möglichkeit zur ikonologischen Erklärung sah H. Wentzel²⁹: «Nach neuesten Forschungsergebnissen ... befanden sich in Aachen in der Pfalzkapelle ... am Ambo die riesige augustäische Kamee mit dem römischen Adler (heute in Wien) und am Lothar-Kreuz die Kamee mit der Büste des Augustus als Laureatus, die wohl bedeutendste Bildniskamee der römischen Antike. Friedrich II. wird 1215 in Aachen diese beiden damals schon über 200 Jahre verankerten Symbole der prätendierten Herleitung des deutschen Kaisertums aus der römischen Antike gesehen haben und könnte den Typus dieser beiden Prachtkameen auf der Vorder- und Rückseite seiner Augustalen vereint haben» (Abb. 14 und 15).

²⁷ H. Nussbaum S. 150 f., E. Kantorowicz II, S. 255. – H. Wentzel (II) S. 77 spricht von einer «glanzvollen Neuschöpfung des spätantiken Münzprofils und im besonderen des Augustusporträts». E. Nau (I) S. 151 sieht dagegen nähtere Parallelen in italienischen Tremissen von Justinian II.

²⁸ Zum Beispiel G. Kaschnitz (1953–1954) S. 10 f. Bekanntlich hieß Friedrich II. ursprünglich Konstantin und erst seit seiner Taufe (1197) Friedrich Roger.

²⁹ H. Wentzel (IV) S. 859.



Abb. 14
Adler-Kameo aus augusteischer Zeit in Renaissance-Fassung (Durchmesser etwa 22 cm). Sardonyx. Kunsthistorisches Museum, Wien.



Abb. 15
Augustus-Kameo am Lotharkreuz (Höhe etwa 8 cm). Sardonyx. Domschatzkammer, Aachen.

Die sonstigen zur Debatte gestellten Hypothesen mögen hier übergangen werden, da sie weniger stichhaltig sind. Es ist zudem angesichts der Vielfalt der Augustalenporträts überhaupt müßig, weiterhin nach einer einzigen bestimmten Vorlage zu suchen. Sinnvoller dürfte es sein, sich mit der Feststellung zu begnügen, daß eine beziehungsreiche Verwandtschaft zwischen der Augustalen-Vorderseite und augusteischen, konstantinischen und karolingischen Porträtmünzen existiert – oder aber ganz einfach mit dem, was R. Malispini und G. Villani bereits vor 700 Jahren schrieben: daß nämlich der Kaiser auf den Augustalen «in modo di Cesari antichi» dargestellt sei.

Was den Adler betrifft, seit eh und je das Herrschafts- und MachtSymbol par excellence, so ist sein Vorkommen auf den Augustalen insofern nicht weiter überraschend, als sich seine «Ahnenreihe» – im Gegensatz zu der des Kaiserporträts – lückenlos bis in die Antike zurückverfolgen läßt. Er geht in dieser Form letztlich auf die römischen Legionsadler und die Adlerszepter der obersten Heerführer und Imperatoren zurück und erscheint Jahrhunderte hindurch auf römischen Münzen und Gemmen.

«Bei der großen, durch Wort- und Bildzeugnisse festgehaltenen Bedeutung, die im Römischen Reich den Adlerzeichen zugekommen war, konnte es nicht ausbleiben, daß nach der «Renovatio imperii Romanorum», die Karl der Große vollzog, der Adler mit Kaiser und Reich verbunden wurde. Seine mittelalterlich-abendländische Geschichte beginnt mit dem Adler, der auf dem First der Aachener Kaiserpfalz angebracht wurde³⁰.»

³⁰ P. E. Schramm (II) S. 60.

In den nachfolgenden Jahrhunderten findet er sich als Herrschaftszeichen auf Fibeln, Siegeln, Gewändern, Thronbaldachinen, Zelten und Krönungsinsignien. Spätestens am Ende der Regierungszeit Friedrich Barabrossas war er das offizielle Wappenbild des Kaisers und damit des Reiches geworden, wie zum Beispiel ein Maastrichter Denar mit der Legende SCVTVM IMPERATORIS auf der Adlerseite beweist³¹ (Abb. 16).



Abb. 16

Denar von Friedrich Barbarossa aus Maastricht. Die meist schlecht ausgeprägte rückläufige Legende: SCVTVM IMPERATORIS.

Eine besondere Bedeutung erlangte das Adlersymbol unter Friedrich II. Aus seinem Umkreis stammen zahlreiche Adler-Kameen, die zum Teil den Augustalen-Adlern ähneln. Er ließ den Adler auch auf seine Denare und Tarenen setzen und an seinen Kastellen anbringen und widmete ihm, «vor dem sich alle Vögel von Natur aus fürchten», besondere Beachtung in seinem Falkenbuch. Darüber hinaus wurde er nicht müde, in seinen Staatsbriefen, die «sieghaften Zeichen unserer Adler» zu beschwören. Bekanntlich wurden damals die Staufer geradezu als die «gens aquila» bezeichnet, Friedrich selbst als «aquila orientalis»³² und seine Söhne als «filii aquilae» (Abb. 17).

Nach dem Untergang des staufischen Hauses blieb der Augustalenadler das nationale Zeichen Siziliens und hielt sich dort auf den Münzen, nur vorübergehend durch einen Phönix ersetzt, bis ins 19. Jahrhundert. Auch das Wappentier der neuzeitlichen deutschen Münzen geht in direkter Linie auf den staufischen Reichsadler zurück. Im März 1226 übertrug Friedrich II. mit der Goldbulle von Rimini das Land Preußen dem Deutschen Orden, dessen Hochmeister im Schild den Reichsadler tragen durfte. Von hier gelangte er in das Wappen des Herzogtums und des Königreichs Preußen, danach in das des Deutschen Reiches von 1871, der Weimarer Republik, des Dritten Reiches und – 1950 – der Bundesrepublik Deutschland.



Abb. 17

Darstellung der «filii aquilae»
Links: Brakteat von Konrad IV.
(1250–1254), Reichsmünzstätte
Ulm; rechts: Tari von Manfred
(1258–1266), Manfredonia
(Apulien).

³¹ Zum Adlersymbol ganz allgemein: H. E. Korn (insbesondere S. 48 f.), zu den staufischen Adlern: E. Nau (II) und J. Deér. Letzterer schreibt S. 93 f., daß der deutsche Reichsadler restlos aus byzantinischen und islamischen Anregungen abzuleiten sei (!). Bezüglich der beiden von ihm irrtümlicherweise als staufisch gedeuteten «Empire-Adler» siehe P. E. Schramm (I) S. 39, Anm. 165.

³² Zu der mit dem Adler verbundenen Sonnensymbolik und Endkaiser-Vorstellung siehe E. Kantorowicz und R. M. Kloos in *Stupor Mundi*, S. 496 f. und S. 525 f.